

Reichswart

Nationalsozialistische Wochenschrift Organ der Deutschen Glaubensbewegung

Graf E. Reventlow

Der „Reichswart“ erscheint jeden Sonnabend. Zu beziehen durch jede Postanstalt, oder direkt vom Verlage für RM 0,60 monatlich, ausschließlich Vorkasse. Ausland: Vierteljährlich RM 3.—, Anzeigenpreis: Für die 12 gefaltene mm-Seite 10 Pf., die ganze Seite 498.— RM.

Bei Abbestellungen entfr. Aufschlag. Kabatt nach Zeit. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart“ G.m.b.H., Berlin SW 11, „Eurohaus“, Eingang Invalidenstr. 8, Stage (Hauptstadt) entgegen. — Fernsprecher: 41, Jäger 2880. Vorkassentonto: Berlin 887 14.

Inhalt: Freiheit für die Gewissen! / Genfer Familienereignisse / Vor zwanzig Jahren / Zu Treitschkes Gedächtnis / Hegel und Schopenhauer / Mitteilungen vom Ausland / Volksverdummung! / Umwertung des Begriffs: „Freidenker“ / Störung einer Geburtstagsfeier der „Freireligiösen Gemeinde zu Zittau“ durch einen „deutsch-christlichen“ Superintendenten. / NS-Nachrichten

Freiheit für die Gewissen!

Nachdem es eine Zeitlang geschienen hatte, als ob die Verfügung der Gewissensfreiheit durch den Stellvertreter des Führers, den Reichsminister Rudolf Heß, in den christlichen Kreisen, nicht zum wenigsten auch seitens der Behörden, wachsende Beachtung und Nachachtung zu finden beginne, kann man sich heute der Tatsache nicht verschließen, daß Kirchen und Behörden die deutschen Nichtchristen benachteiligen, bedrängen und vergewaltigen, wie nur je zuvor.

Die Minister Heß, Dr. Frick, Dr. Goebbels, der Preussische Ministerpräsident Göring und der Reichsleiter Rosenberg, sie alle haben seit Jahr und Tag erklärt, daß Gewissensfreiheit in Deutschland herrschen soll, daß niemand wegen der Art seines Glaubens, seiner religiösen inneren Einstellung überhaupt, irgendwie benachteiligt werden darf; daß der nationalsozialistische Staat kein aufrichtiges religiöses Bekenntnis verfolge oder beeinträchtigen wolle. Die neuerdings wiederholt vom Führer und Reichszkanzler betonte Stellungnahme des Staates zu einem positiven Christentum ändert an der Stellung des Staates zur Gewissensfreiheit für Nichtchristen nicht das allgeringste. Personen und Behörden, die versuchen, die Gewissensfreiheit irgendwie zu beeinträchtigen, deutsche Volksgenossen wegen ihrer Nichtzugehörigkeit zu einer der christlichen Kirchen zu benachteiligen, mißdeuten und fälschen die Worte des Führers und Reichszkanzlers; das sei hier mit aller Deutlichkeit ausgesprochen.

Häufiger denn je zuvor erhalten wir neuerdings Mitteilungen und Beschwerden über das Verhalten von vorgesehten Persönlichkeiten, zum Beispiel gegen Lehrer und Lehrerinnen. Wir begegnen da nicht selten der ausgesprochenen Auffassung, die von Gegnern uns gegenüber geäußert wird: aus der Kirche auszutreten sei ein „schwerer Fehler“. Natürlich müßten die Gebildeten, daß man von der Kirche nichts habe noch zu erwarten habe, als „hin und wieder eine schlechte Predigt“. Das Volk (!) aber müsse die Kirche haben und der Kirchenglaube dürfe ihm nicht genommen werden. Deshalb müßten die oberen Schichten äußerlich zur Kirche gehören und deren Autorität stützen. Der nationalsozialistische Staat verlange in christlichen, konfessionellen Dingen Einordnung. Beamte, insbesondere Lehrer, welche diese Einordnung nicht vollzögen, könnten nicht im Amt bleiben.

Diese und ähnliche Auffassungen erinnern an die schlimmsten Zeiten des „Oben“ und „Unten“ in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege, nur mit dem großen Unterschiede, das damals Kaiser und Regierung tatsächlich z. B. Zugehörigkeit zur Kirche von allen Beamten forderten, während heute der Staat das nicht tut, aber untergeordnete Organe im Widerspruch zu den Tatsachen behaupten, der Staat tue es.

Das Kennzeichen jener letzten Jahrzehnte vor dem Kriege in religiöser Hinsicht war eine ungeheure Heuchelei, äußerliche

Frömmerei und Kirchengerei von Menschen, die selbst nichts glaubten, aber um ihrer Stellung und Laufbahn willen so taten. Die Folge war, daß Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen sich nicht nur von der Kirche sondern überhaupt von der Religion abwandten, voll Ekel ob der Heuchelei der oberen Schichten.

Auf Lüge, Religionsheuchelei und Egoismus kann Erhaltung religiösen Sinnes nicht aufgebaut werden. Es wird genau das Gegenteil erreicht. Dazu kommt die Charakterkorruption, die und deren Folgen wir damals schauernd erlebt haben.

Der Nationalsozialismus dagegen weiß, daß nichts so korruptiv in einem Volk und auf ein Volk wirkt, wie Unwahrhaftigkeit im Innern und nach außen. Wer religiös heuchelt, ist ein Schuft, und wer andere zur religiösen Heuchelei zwingt, ist ein noch größerer Schuft. Solche Leute kann am allerwenigsten der nationalsozialistische Staat brauchen, denn er will sich auf Wahrhaftigkeit, kurz auf Persönlichkeit aufbauen.

Und wenn die Kirchen ihrerseits jetzt wieder mit Methoden des Zwangs und des Drucks einsehen und Behörden dazu zu gewinnen versuchen, so handeln sie auch im Geiste der Unwahrhaftigkeit, gegen den Geist, den sie von ihrer Religion behaupten. Man muß annehmen, daß die Kirchen deshalb so großen Wert auf äußere Zugehörigkeit legen, weil sie für unmöglich halten, die deutschen Volks-

genossen zu einer innerlichen Zugehörigkeit zu gewinnen, oder in solcher zu halten. Eine dicke anscheinliche Schale hat ja auch den unschätzbaren Vorzug, daß sie nicht erkennen läßt, ob ein Kern darin ist.

Wir sprechen hier nicht allein im Namen der Deutschen Glaubensbewegung, sondern appellieren an alle aufrichtigen Volksgenossen, an alle, die in Wahrheit und Wahrhaftigkeit die einzige Grundlage des gesamten deutschen Lebens erblicken. Zu dieser Wahrhaftigkeit gegen sich selbst und Andere gehört aber auch die innere Freiheit, die Freiheit für das Gewissen. Werden die Gewissen gezwungen, vergewaltigt, bedrängt, so bedeutet das gleichzeitig eine Seuche, die den Charakter, die Persönlichkeit, die des Gefühls für Ehre im besten Falle die Selbstverachtung seht. Soll diese Pest wieder allseits in Deutschland werden? Glauben ihre Träger, daß sie so das deutsche Volk in der Entwicklung vorwärts bringen, die der Nationalsozialismus will und fordert? Auf dem Wege aufrichtiger Volksgenossenschaft, auf dem Wege der Wahrheit und der Ehre? Nur von innen heraus kann ein Volk zur Gesundheit und zur Entwicklung seiner besten Eigenschaften gebracht werden. Von innen heraus auch wird ein Volk verdorben, nichts verdirbt aber Persönlichkeit und Volk schneller und gründlicher als die Lüge, und seelische Versklavung.

Genfer Familienereignisse

Der neue Zuwachs.

Vor zehn Jahren sagte der Marschall Foch zu dem bekannten französischen Verfasser R. Recully: „Was soll man erst von dem Tag sagen, an dem ihr das Rußland der Sowjets in den Völkerbund einführt? Das ist eine Regierung, — sie verjährt keine Gelegenheit, das offen auszusprechen, — die keinerlei Beziehungen zu irgendeinem der bestehenden Staaten Europas und der Welt hat. Es gibt nichts Gemeinsames zwischen den Prinzipien, welchen ihr huldigt, auf die eure Staaten gegründet sind, und jenen, die sie vertritt. Und ihr wollt tatsächlich, daß auch Sowjetrußland loyal sich dem Geist, dem Programm der Gesellschaft der Nationen anschließen! Geht, geht! Das ist kein Augenblick zum Scherzen.“

Joch stand somit der bolschewistischen Gefahr als solcher kühl gegenüber und sagte 1919, dieselbe sei nur „eine Krankheit der Besiegten.“ Vielleicht ist er dann in den Jahren nachher anderer Ansicht geworden, weil damals sich die bolschewistische Propaganda in der ganzen Welt auszuwirken begann.

Wir heute tun gut, die Aufnahme Rußlands in die sogenannte „Gesellschaft der

Nationen“, in die „Genfer Familie“, ohne Prinzipien zu beurteilen, und auch auf den anderen Seiten weder Prinzipien noch angeblichen Prinzipienbruch für unsere Beurteilung in den Vordergrund zu stellen. Das französisch-russische Angriffsbündnis gegen Deutschland in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war auch ein Bruch der heiligsten Prinzipien: für die demokratische Republik Frankreich gegenüber dem russischen Zarismus und umgekehrt. Und doch hat dies Bündnis gedauert und sogar der schwersten Probe: dem Kriege, standgehalten, bis Rußland zusammenbrach und bis der radikale Marxismus an die Stelle des Zarismus trat, während in Frankreich der demokratische Marxismus blieb. Ein schärferer Gegensatz als derjenige der französischen Republik gegen die Sowjetrepublik gab es bis 1932 in Europa nicht. Freilich muß man hinter den damals so schroff trennenden idealen Prinzipien auch jene siebzehn Milliarden Vorkriegs-Goldfranken nicht übersehen, die das Vorkriegsrußland von Frankreich erhalten hatte und für die das Sowjetrußland sich weigerte, sie als Schulden anzuerkennen. Jene siebzehn Milliarden waren gegeben

worden für den Kriegsbundesgenossen Rußland gegen Deutschland. Heute hat Frankreich das bolschewistische Rußland als Bundesgenossen gewonnen und schon heißt es, aus den Goldmilliarden würden Papiermilliarden werden. Die Valuta der Prinzipien dürfte noch erheblich tiefer gesunken sein. In anderen Worten: die Realpolitik bestimmt die Prinzipien und das ist schließlich auch nichts Neues.

Ueber den dringenden Wunsch Rußlands, in die „Genfer Familie“ aufgenommen zu werden, ist neulich gesprochen worden. Keiner der Staaten, die für den russischen Eintritt gewesen sind, ist sich darüber unklar, in welcher Richtung die Sowjetpolitik ihre Stellung in Genf ausbauen und ausbauen wird. Jede der gegenwärtigen Regierungen der Großmächte ist überzeugt, daß gerade ihr die bolschewistische Seite der russischen Politik nichts schaden, daß aber gerade sie von dem Eintritt Rußlands direkt oder indirekt Vorteile haben werde. Auf der anderen Seite verspricht Rußland sich nur Vorteile von dem Eintritt, sowohl für die nationale Machtpolitik und die Beziehungen zu anderen ihr wichtigen Mächten,

wie auch auf dem Gebiete der bolschewistischen Propaganda und der „friedlichen Durchdringung“ der Völker durch sie.

Bei der Gegenstellung, welche Rußland dem Deutschen Reich gegenüber seit einem Jahr eingenommen hat, kann kaum zweifelhaft sein, daß die Moskauer Leiter mit Frankreich zusammen auch im Völkerbund und durch ihn ihre antideutsche Politik zu fördern bestrebt sein werden. Wir haben deshalb die russische Tätigkeit in Genf mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Was den Völkerbund selbst angeht, so wird kaum jemand annehmen können, daß die russische Mitgliedschaft und die russische Tätigkeit im Völkerbundsrat die in seinen Satzungen niedergelegten Prinzipien gerade stärken werde. Die Soldaten der russischen Roten Armee schwören auch heute noch in ihrer Eidesformel: „Ich schwöre, alle meine Gedanken und Taten auf das große Ziel der Befreiung aller Arbeiter der Welt zu richten... Und ich schwöre im Kampfe für die UdSSR für die Sache des Sozialismus und für die Verbrüderung aller weder meine Gesundheit, noch mein Leben zu schonen.“ — Gerade